

# WISSEN BAUEN 2025

DAS RAUMENTWICKLUNGSPROJEKT  
DER STAATS- UND  
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG



# Einleitung

## Die innovative und resiliente Bibliothek

Mit der digitalen Transformation der Wissenschaft wandeln sich auch die räumlichen Voraussetzungen von Forschung, Lehre und Lernen. Dies trifft genauso für die wissenschaftliche Tätigkeit an Hochschulen zu wie für die außeruniversitäre Wissenschaft und die wissenschaftsnahe Fort- und Weiterbildung. Als zentrale Universitäts- und Hochschulbibliothek, Landesbibliothek der Freien und Hansestadt Hamburg und Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek sieht es die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky (Stabi) als eine ihrer zentralen Aufgaben an, für die unterschiedlichen Facetten wissenschaftlicher und wissenschaftsnaher Tätigkeiten, für Forschung, Studium, Vermittlung und Lernen, offene und zukunftsfähige Räume bereitzustellen. Mit ihren Angeboten, Services und Veranstaltungen ist die Bibliothek aber auch fest im wissenschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben Hamburgs und der Metropolregion verankert und bietet Räume für Wissenschaftskommunikation, Austausch und Transferaktivitäten an.

Vor diesem Hintergrund und mit Blick auf ihren stark sanierungsbedürftigen, funktional veralteten Gebäudebestand hat die Bibliothek in enger Abstimmung mit der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (BWFG) die Initiative ergriffen und in einem zweijährigen Projekt ein Konzept für ihre bauliche Zukunft entwickelt. Dass dabei das partizipative Framework der Offenen Gesellschaftlichen Innovation gewählt wurde, ist kein Zufall. Die Diversität von Nutzer:innen und Stakeholdern, die unterschiedlichen Anforderungen an Angebote und Räume und die Vielfalt der Aufgaben erfordern einen breit angelegten Dialog als Grundlage für eine räumliche Neuausrichtung der Staats- und Universitätsbibliothek. Im Rahmen dieses Prozesses war es ein Kernziel des Projekts, mit verschiedenen Personengruppen ins Gespräch zu kommen, um nicht an den Bedürfnissen vorbeizuplanen und sich als offener Ort und Partnerin der Gesellschaft zu positionieren.

Dies ist eine Zusammenfassung des Projektberichts, welcher den Arbeitsprozess dokumentiert. Es wird deutlich, dass die dialogisch angelegte Form der Beteiligung mit den pandemiebedingten Einschränkungen eine Herausforderung darstellte, da Menschen nur schwer zu erreichen waren und erprobte Methoden ins Digitale übersetzt werden mussten. Diesen Schwierigkeiten wurde allerdings mit viel Kreativität begegnet, sodass experimentelle und innovative Lösungen entstanden sind. Die mit der Corona-Pandemie verbundenen Herausforderungen haben die Relevanz von Bibliotheken als Orte der Begegnung, des Austausches und der Informationsvermittlung aber auch noch einmal hervorgehoben, umso wichtiger ist vor diesem Hintergrund die hier konzipierte räumliche Neuausrichtung der Bibliothek.



# Projektdesign

## Offene Gesellschaftliche Innovation

Neben den Vorbereitungen und der Dokumentation unterteilte sich das Projekt in drei Stufen, welche sich inhaltlich und zeitlich überlappten.

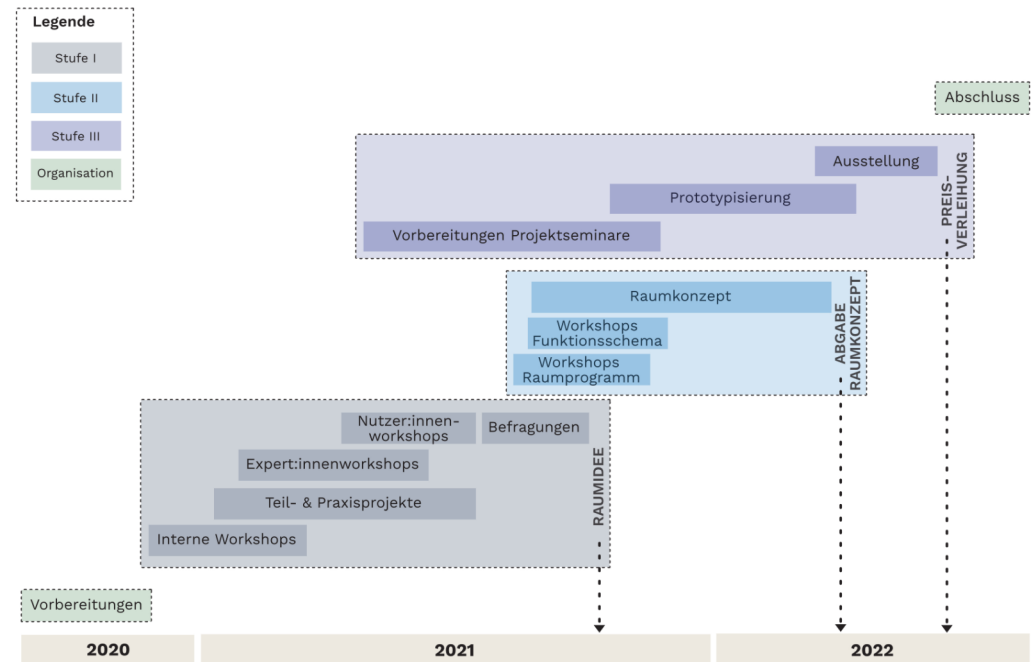
Die Vorbereitungsphase lief von August bis November 2020 und diente der Organisation des Projektteams sowie der Vorbereitung erster Projektschritte. Offizieller Auftakt der ersten Projektstufe bot das interne Kick-Off-Event Anfang November.

Die erste Projektstufe lief von November 2020 bis Oktober 2021 und unterteilte sich in verschiedene qualitative Workshop-Phasen mit unterschiedlichen Personengruppen sowie die anschließende quantitative Absicherung der Projektergebnisse mittels zweier Online-Befragungen.

Die zweite Projektstufe lief von Juni 2021 bis April 2022 und fokussierte sich vornehmlich auf die Ausarbeitung eines Raumprogramms und Funktionsschemas auf Basis der vorher formulierten Raumidee. In mehreren Workshop-Runden wurde unter Einbindung von Mitarbeiter:innen aus allen Arbeitsbereichen ein Raumprogramm und Funktionsschema erarbeitet. Das Endergebnis war ein neues Raumkonzept, welches Raumprogramm und Funktionsschema verband und von zwei technischen Handreichungen (IT- und Logistikkonzept) begleitet wurde.

Parallel zur Finalisierung des Raumkonzepts erarbeiteten Studierende aus Hamburg, Weimar und Dresden im Wintersemester 2021/2022 Architekturentwürfe für die zukünftige Stabi, welche im Frühjahr 2022 im Haus ausgestellt wurden. Diese Prototypisierung bildet die dritte Projektstufe.

Ab Mai 2022 starteten die Vorbereitungen für den Projektabschluss inklusive eines wissenschaftlichen Abschluss Symposiums und einer umfassenden Projektdokumentation. Ende September 2022 wurde das Projekt erfolgreich abgeschlossen.



# Stakeholder

## Interdisziplinäre Perspektiven

Zu den Stakeholdern im Projekt gehörten verschiedene Personengruppen, die unterschiedlich intensiv in den Projektprozess eingebunden waren.

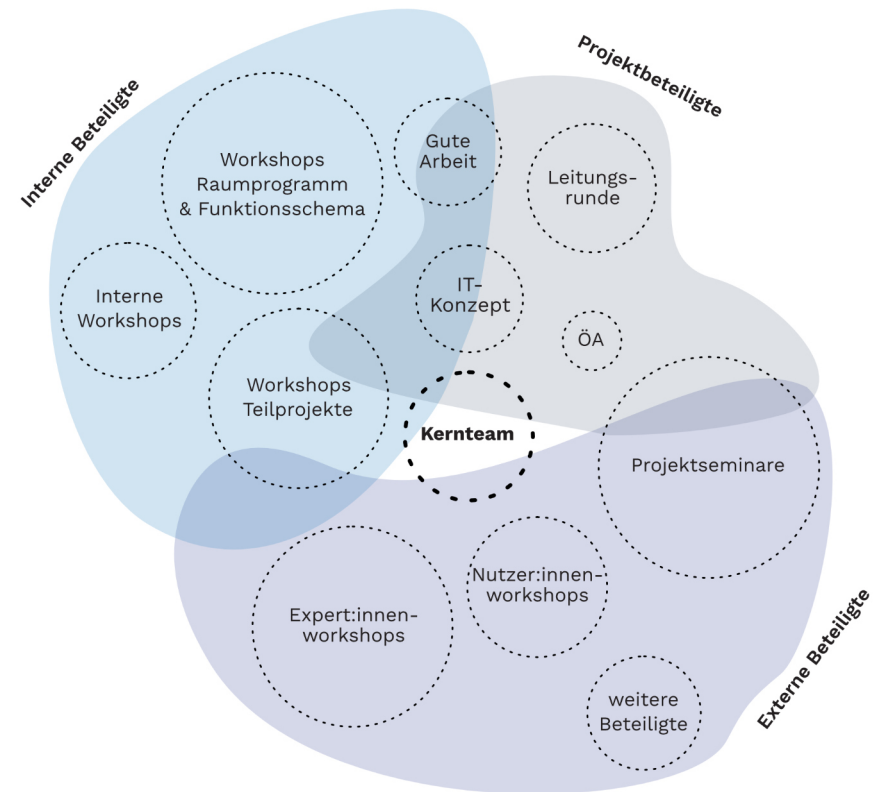
Das Kernteam setzte sich aus festangestellten Mitarbeiter:innen und wissenschaftlichen Hilfskräften zusammen, die alle aus verschiedenen Fachrichtungen kamen und so ihre eigene spezielle Perspektive mitbrachten. Diese Durchmischung war eine bewusste Herangehensweise, um auch außerbibliothekarische Perspektiven in die Neuausrichtung der Stabi einfließen zu lassen.

Angelehnt an relationale Raumtheorien und -modelle entstanden die vier Teilprojekte Infrastruktur, Menschen, Kontext und Wissen, welche zum Ziel hatten, die Zwischenergebnisse des Projekts zu reflektieren und weitere Impulse zu liefern. Zusätzlich wurden drei Praxisprojekte zusammengestellt. Im Praxisprojekt Gute Arbeit wurden die Projektergebnisse mit Blick auf zukunftsgerichtetes Arbeiten beleuchtet, das Praxisprojekt IT hatte zum Ziel, ein begleitendes IT-Konzept zum Raumkonzept zu erarbeiten und im Praxisprojekt Öffentlichkeitsarbeit sollte Unterstützung aus den Bereichen Pressearbeit, Soziale Medien und Webredaktion eingeholt werden.

Als übergeordnete Lenkungsgruppe war die Leitungsrunde (Direktion und Hauptabteilungsleitungen) der Stabi einberufen. Hier wurden punktuell Zwischenstände und Meilensteine des Projekts vorgestellt sowie essenzielle Fragen für den weiteren Projektverlauf gemeinsam diskutiert.

Zusätzlich zählen auch alle in den partizipativen Prozess involvierten Personengruppen zu den Mitwirkenden. Hierzu gehören Mitarbeiter:innen, die sich in der ersten Projektstufe in den internen Workshops sowie in der zweiten Projektstufe bei der Ausarbeitung von Raumprogramm und Funktionsschema eingebracht haben, aber auch Teilnehmer:innen der Expert:innen- und Nutzer:innenworkshops sowie alle Personen, die ihr Feedback in Online-Befragungs- oder Feedback-Momenten beigetragen haben. Und auch die Studierenden sowie die Professor:innen inklusive ihrer Teams, die das Projekt beim Prototyping unterstützt haben, sind eine weitere wichtige Säule im Projekt.

So wird deutlich, dass das Projekt eine Vielzahl an Stakeholdern umfasste. Nur so konnte der Ansatz des Projekts, möglichst viele Ideen und Meinungen abzufragen, umgesetzt werden.



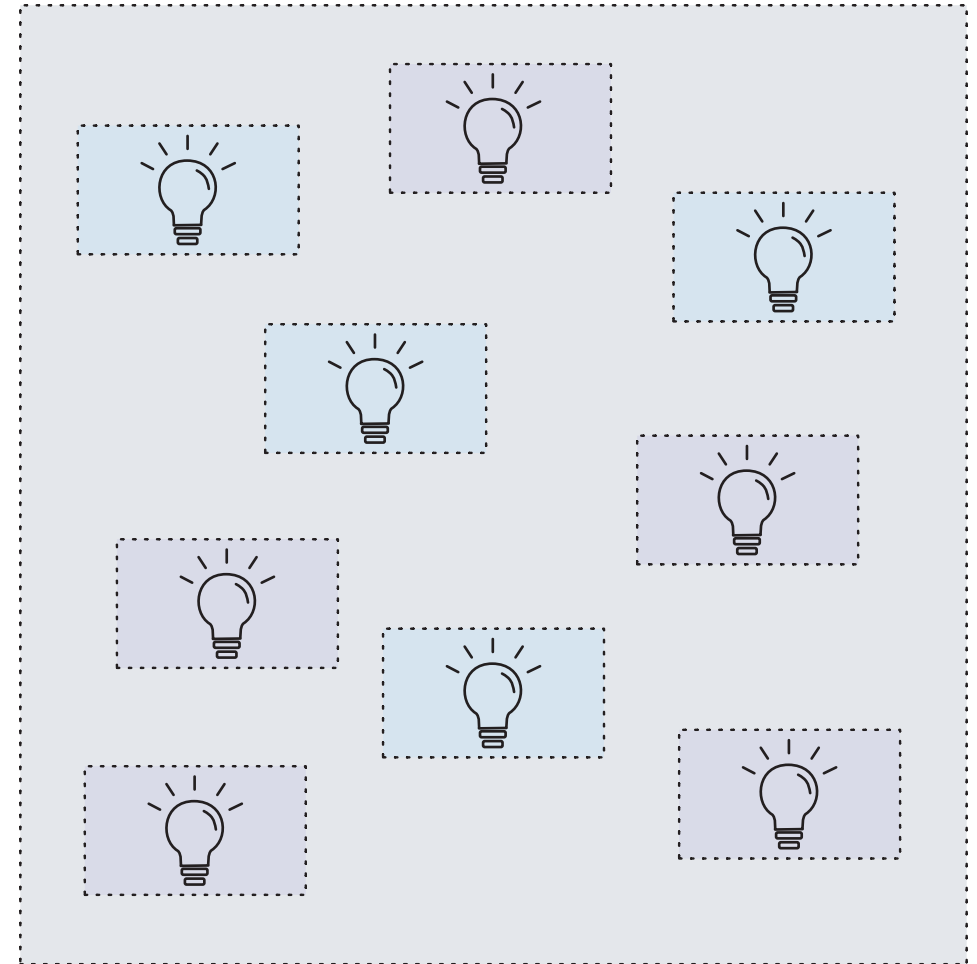
# Stufe I

## Raumidee

Partizipation war das Herzstück des Projekts, weshalb es ein vordergründiges Anliegen war, alle Personengruppen und Stakeholder möglichst ausgewogen in den Erarbeitungsprozess des neuen Raumkonzepts zu integrieren. Ziel war es, dadurch individuelle und kollektive Ideen, Wünsche, Bedürfnisse sowie Verhaltensweisen zu erkennen und im späteren Planungs- und Bauvorhaben berücksichtigen zu können – ganz im Zeichen der sozialen Nachhaltigkeit. Hierfür wurden drei Interessensgruppen definiert und zu Online-Workshopformaten eingeladen: Mitarbeiter:innen, Expert:innen und Nutzer:innen.

In den einzelnen Workshops erfolgte zunächst eine Einführung in das Projekt und anschließend eine Gruppenarbeits- und Kommunikationsphase, in der mit unterschiedlichen Methoden und Tools gearbeitet wurde. Die Workshops stellten so eine Balance zwischen Information, Kollaboration und Austausch dar. Dies hatte zum Vorteil, dass die Beteiligten über den aktuellen Projektstand, Ziele und weitere Schritte informiert waren und gleichzeitig aktiv in das Projekt integriert werden konnten. Schlussendlich konnten so Wertschätzung, Betroffenheit und Kreativität gefördert werden. Die dort erarbeiteten ersten Ergebnisse wurden anschließend in verschiedenen Feedbackschleifen evaluiert und ergänzt. Dazu fanden Workshops in Teil- und Praxisprojekten sowie mit der Leitungsebene der Bibliothek statt. Zusammengekommen wurden in der ersten Projektstufe unter Beteiligung von über 100 Personen 25 Workshop-Formate durchgeführt.

Anschließend wurden die ersten qualitativen Ergebnisse durch quantitative Befragungen von Nutzer:innen und Mitarbeiter:innen abgesichert. Diese Vorgehensweise – erst mit qualitativen und später mit quantitativen Methoden zu arbeiten – wurde bewusst gewählt. Teilnehmer:innen sollten so dazu angeregt werden, zunächst komplett frei zu denken und nicht durch beispielsweise einen vorgegebenen Fragenkatalog in ihren Ideen und Denkansätzen beeinflusst zu werden. Das Resultat der ersten Projektstufe war schlussendlich die Formulierung einer ersten Raumidee.



# Stufe II

## Raumkonzept

Die zweite Projektstufe hatte die Ausarbeitung eines Raumprogramms und Funktionsschemas zum Ziel.

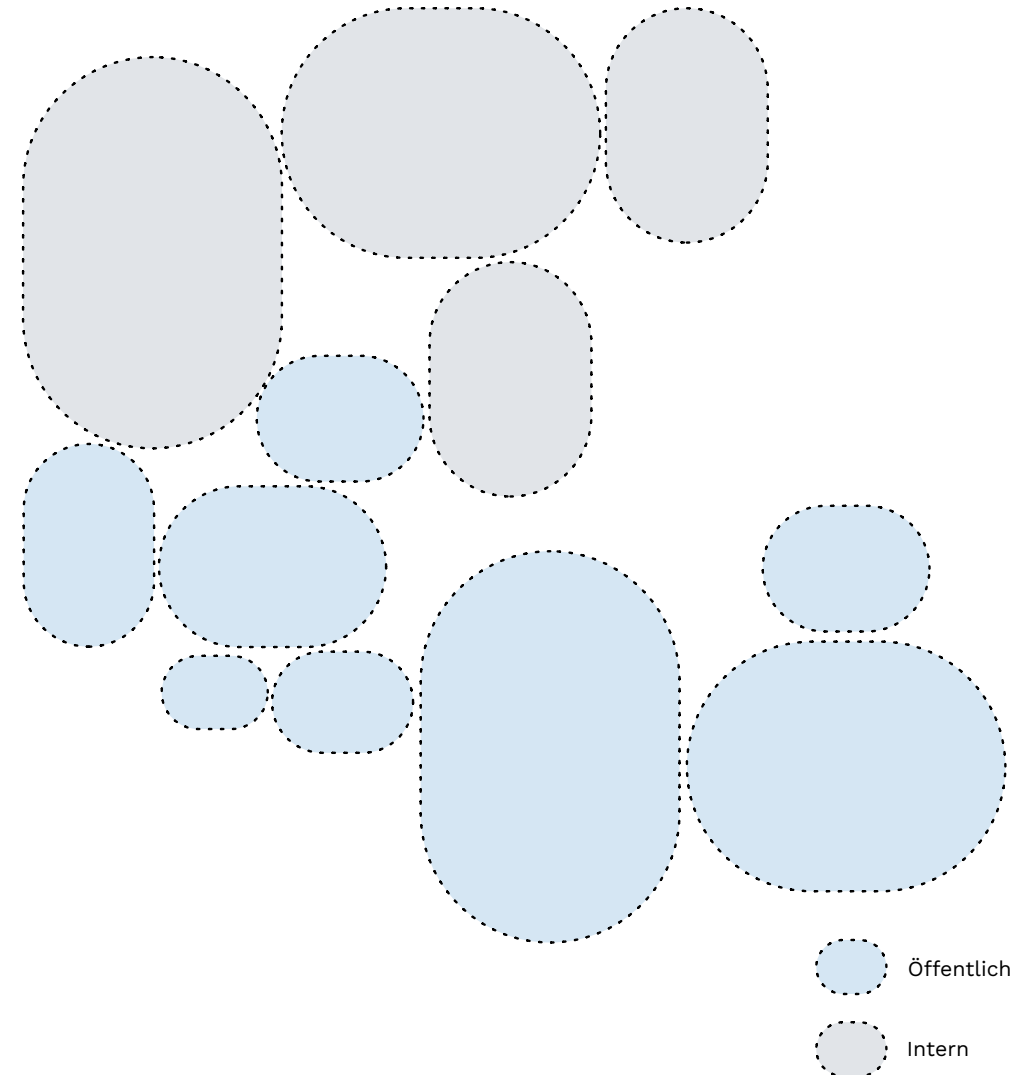
Der Erarbeitungsprozess begann im Juni 2021 mit der Vorbereitung und Terminierung mehrerer thematischer Workshops mit Mitarbeiter:innen aus allen Arbeitsbereichen der Bibliothek. Denn neben den partizipativ erarbeiteten Raumideen sollten auch die funktionalen bibliothekarischen Bedarfe in die Ausarbeitung des neuen Raumkonzepts einfließen. Dafür wurden im Team zunächst neun Themenschwerpunkte festgelegt und anschließend für jedes Thema eine Liste an maximal sieben hausinternen Expert:innen aus den entsprechenden Abteilungen zusammengestellt.

Die erste Workshop-Runde legte den Fokus auf die Erarbeitung des Raumprogramms. Mithilfe vorbereiteter virtueller Pinnwände wurden konkrete Räume, besondere Anforderungen und flächenrelevante Angaben formuliert. Anschließend wurden diese Ergebnisse in eine separate tabellarische Auflistung eingearbeitet, welche die Grundlage für das finale Raumprogramm darstellte: Auf rund 350 Räume aufgeteilt ergab sich so ein Raumprogramm mit knapp 22.000 m<sup>2</sup> Nutzungsfläche.

Eine zweite Workshop-Runde legte den Fokus auf die funktionalen Zusammenhänge der Abteilungen und Funktionsbereiche im Haus und mündeten in einem ersten Funktionsschema, welches sich aus acht öffentlichen und vier internen Nutzungsbereichen zusammensetzte. Insgesamt wurden in der zweiten Projektstufe 18 Online-Formate unter Einbindung von rund 40 Personen durchgeführt.

Parallel dazu wurden ein IT- und ein Logistikkonzept als begleitende technische Handreichungen erarbeitet. Um einen Bezug zwischen all diesen Projektbausteinen zu schaffen und gleichzeitig die entstandene Raumidee konzeptionell und programmatisch einzuordnen, wurde bis März 2022 das Raumkonzept für die zukünftige Bibliothek ausformuliert, welches die Wissenschaftliche Bibliothek der Zukunft als Urban Knowledge Hub beschreibt.

Dieses Gesamtkonzept wurde im Frühjahr 2022 an die Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke (BWFGB) übergeben und auf der Projektseite in der Original- und einer Kurzfassung veröffentlicht.



# Stufe III

## Prototypen

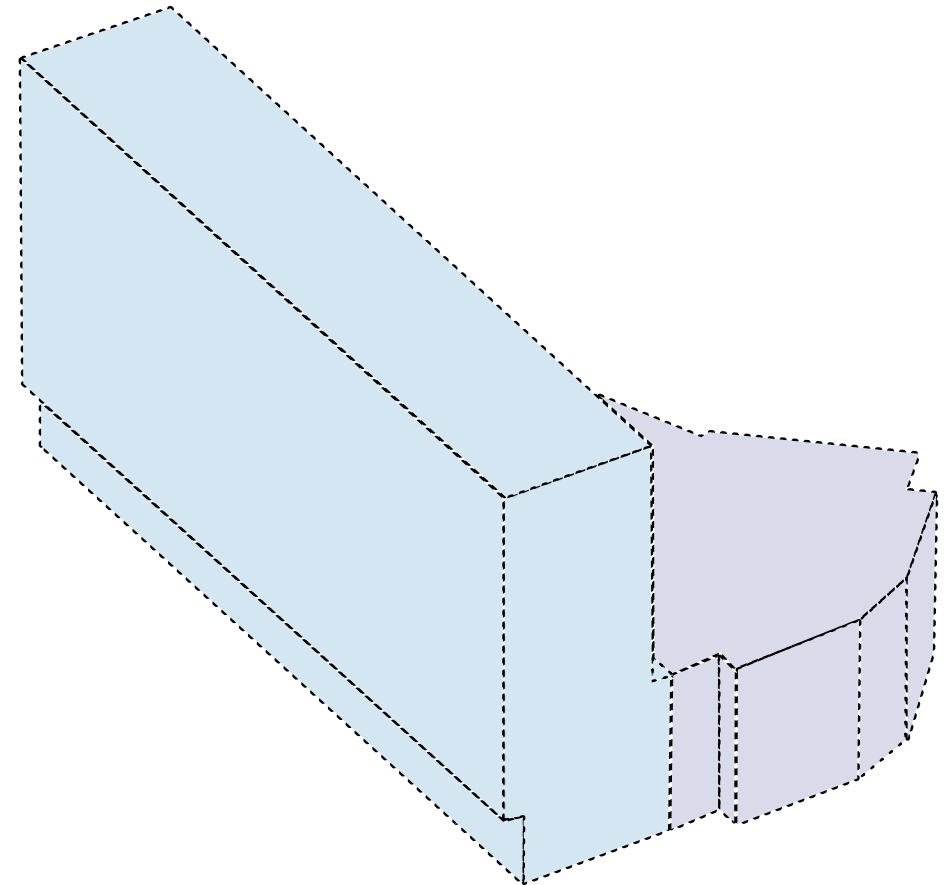
Die dritte und letzte Projektstufe hatte die Prototypisierung des Raumprogramms zum Ziel.

Die Idee der Erarbeitung dieser studentischen Architekturentwürfe war von Anfang an ein zentraler Bestandteil des Projektdesigns. Aufgrund räumlicher und strategischer Nähe war ursprünglich lediglich eine Kooperation mit dem Lehrstuhl „Entwerfen und Gebäudelehre“ der HafenCity Universität (HCU) unter Leitung von Prof. Gesine Weinmiller geplant. In ersten Vorbereitungstreffen im Frühjahr 2021 erweiterte sich die Kooperation um die Lehrstühle „Gebäudelehre und Entwerfen: Öffentliche Bauten“ der Technischen Universität Dresden unter Leitung von Prof. Ivan Reimann sowie „Entwerfen und komplexe Gebäudelehre“ der Bauhaus-Universität Weimar unter Leitung von Prof. Jörg Springer.

Mitte Oktober 2021 erfolgte eine gemeinsame virtuelle Informationsveranstaltung mit allen Lehrenden und Studierenden. Knapp 50 Studierende erarbeiteten über die folgenden fünf Monate alleine oder in Teams ihre Visionen für die Bibliothek der Zukunft. Es fanden regelmäßig Feedback-Momente der einzelnen Lehrstühle sowie zwei gemeinsame Zwischenkritiken statt.

Im Anschluss wurden von Mai bis Juli 2022 die besten 15 Entwürfe in Poster- und Modellform unter dem Titel „Bau auf deine Stabi – Architekturentwürfe für die Bibliothek der Zukunft“ im Lichthof der Stabi ausgestellt. Die Ausstellung endete mit der Verleihung eines Publikumspreises Anfang Juli, da Besucher:innen dazu angehalten wurden, für ihren Lieblingsentwurf anzustimmen. Insgesamt brachten über 200 Personen ihre Meinung ein. Den dritten Platz erreichte Philipp Bieronski von der Bauhaus-Universität Weimar, den zweiten Platz belegten Hanna Tschierse und Thomas Jankowski von der HCU und als Gewinner:innen gingen Mahmoud Ghazala Einieh mit seiner Teampartnerin Ina Lafrentz ebenfalls von der HCU hervor.

Insgesamt fiel die Resonanz für diese Projektstufe sehr positiv aus. Für das Projektteam ergab sich durch die planerische Umsetzung des Raumkonzepts eine Art Machbarkeitsstudie, da deutlich wurde, ob und inwiefern das umfangreiche Raumprogramm am aktuellen Standort umsetzbar wäre. Gleichzeitig ergänzten die Entwürfe das bis dahin eher theoretische Projekt um praxisnahe und greifbare Visualisierungen. Die Studierenden konnten wiederum stark von einer Entwurfsaufgabe mit Realitätsbezug und einem sehr engagierten sowie interessierten Projektteam profitieren.



# Reflexion

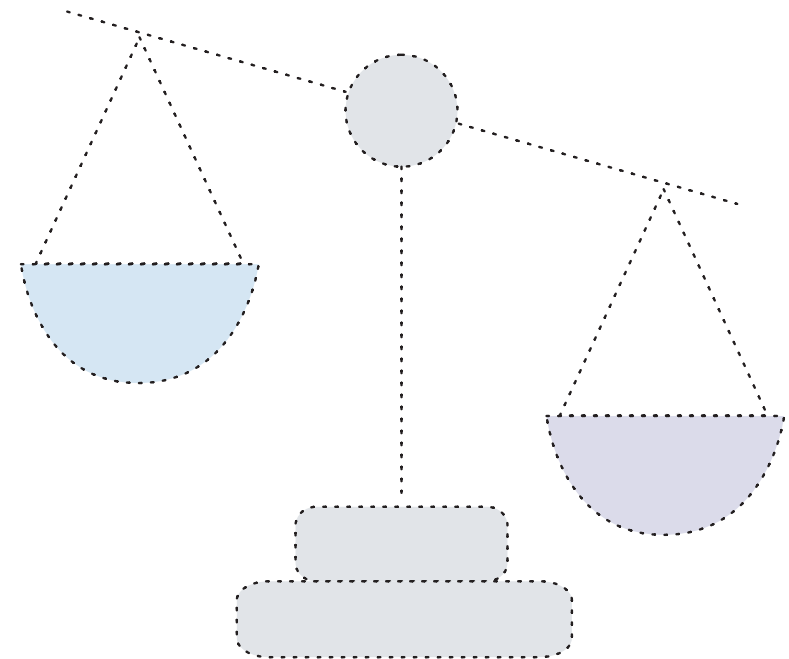
## Herausforderungen und Potenziale

Als Feedbackschleife wurden neben den partizipativen Workshops mit verschiedenen internen und externen Stakeholdern auch Formate für das Projektteam konzipiert, in denen vorwiegend ein Reflexionsprozess im Vordergrund stand. Zusätzlich erfolgte eine Evaluation von Projektverlauf und –erfolg am Ende der Projektlaufzeit.

Das Projektdesign folgte einem mehrstufigen Ansatz, der den offenen Austausch mit verschiedenen Personengruppen in den Vordergrund stellte. Leider wurde dieses Vorgehen maßgeblich von den pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen beeinflusst. Auch wenn das Team dadurch teilweise vor große Herausforderungen gestellt wurde, lässt sich die digitale Zusammenarbeit insgesamt als erfolgreich bewerten – sowohl extern als auch intern. Leider ist das quantitative Maß an externer Beteiligung vor allem in der ersten Projektstufe nicht wie gewünscht ausgefallen. Dies lässt sich einerseits auf die mitunter ermüdende oder nicht allen zugängliche digitale Art der Zusammenarbeit zurückführen und andererseits auf eine mangelnde Reichweite der Öffentlichkeitsarbeit. Den Ansätzen Offener Gesellschaftlicher Innovation folgend hatte das Projektdesign allerdings auch keine vollständig repräsentativen Ergebnisse zum Ziel, sondern wollte in diesem iterativen Prozess in einen Dialog treten.

Eine weitere Herausforderung war, dass während der Projektlaufzeit der Strategieprozess innerhalb der Stabi noch nicht angelaufen war. Im Dialog der Bibliotheksleitung konnten hier aber gemeinsame Eckpfeiler abgesteckt werden und das Projekt konnte eigene Impulse setzen. In der zweiten Projektstufe kam es zusätzlich zeitweise zu Überlastungen des Projektteams, da hier die fachliche Expertise aller Mitglieder gefragt war und Umstrukturierungsprozesse sowie das dynamische Infektionsgeschehen zu unvorhergesehenem Mehraufwand führten. Die Übergabe des Raumkonzepts an die Behörde verzögerte sich dadurch minimal, was die Flexibilität des Projektdesigns aber zuließ.

Insgesamt lässt sich rückblickend sagen, dass das Projekt sowohl von der anfänglichen Strukturierung als auch einem gewissen Maß an Flexibilität profitierte. So erfolgte eine laufende Reflexion und Anpassung des Projektdesigns. Eine weitere zentrale Säule des Projekterfolgs stellte die konstruktive Zusammenarbeit dar. Arbeitsschritte wurden transparent aufgeteilt, ausgeführt und dokumentiert, sodass einzelne Prozesse problemlos aufeinander aufbauen konnten. Das Projekt und die Zusammenarbeit konnten von dem hohen Maß an fachlicher Expertise und der Vielfalt an Perspektiven profitieren. So wird rückblickend deutlich, dass der Einsatz eines interdisziplinären Teams bei Projekten dieser Komplexität unabdingbar ist.





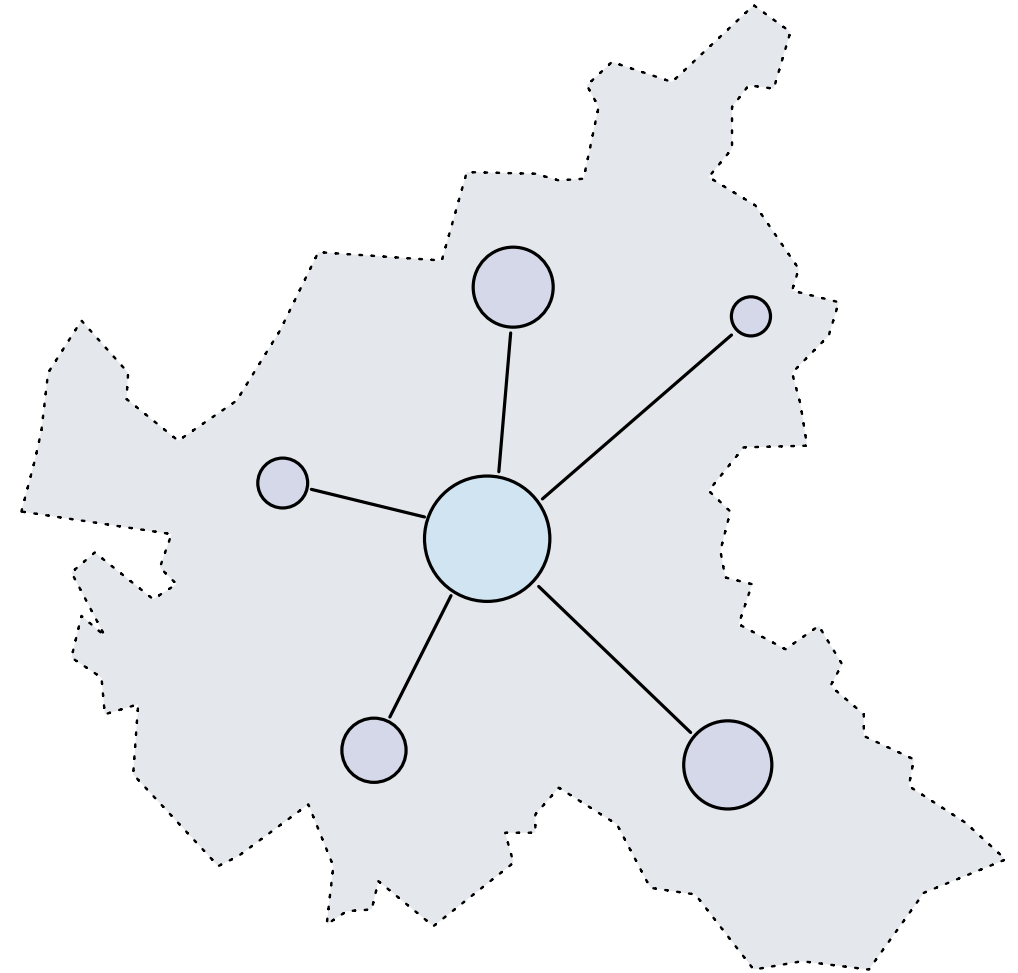
# Ausblick

## Auf dem Weg zum Urban Knowledge Hub

Schon der Titel des Raumentwicklungsprojekts lässt darauf schließen, dass die bauliche Umsetzung des Projekts nicht unmittelbar bevorsteht. Denn „Wissen Bauen 2025“ versteht sich als Vorprojekt zur eigentlichen planerischen und architektonischen Umsetzung der neuen Bibliothek. Bis dahin stehen aber noch einige Zwischenschritte an.

Zum Zeitpunkt der Ausarbeitung der Projektdokumentation wurde das Raumkonzept für den Urban Knowledge Hub von der BWFGB geprüft. Parallel dazu findet eine Bestandsaufnahme des aktuellen Gebäudekomplexes statt. Im Jahr 2023 soll auf Basis des erarbeiteten Raumkonzepts eine umfassende Machbarkeitsstudie durchgeführt werden, um verschiedene Optionen der Umsetzung durchzuspielen. Dies wird maßgeblich Einfluss darauf nehmen, ob und inwiefern die aus dem Raumentwicklungsprojekt entsprungene Konzepte auch tatsächlich umgesetzt werden.

Um das Konzept des Urban Knowledge Hub im gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und infrastrukturellen Kontext weiter zu beleuchten und den Mehrwert für die Wissensgesellschaft und ihre Bürger:innen herauszuarbeiten, soll im direkten Anschluss an „Wissen Bauen 2025“ mit europäischen Partnerbibliotheken ein EU-Projektantrag erarbeitet werden.



Mehr Informationen rund um das  
Projekt unter

**[stabi.hamburg/wissenbauen2025](https://stabi.hamburg/wissenbauen2025)**

Kontakt über

**[wissenbauen@sub.uni-hamburg.de](mailto:wissenbauen@sub.uni-hamburg.de)**